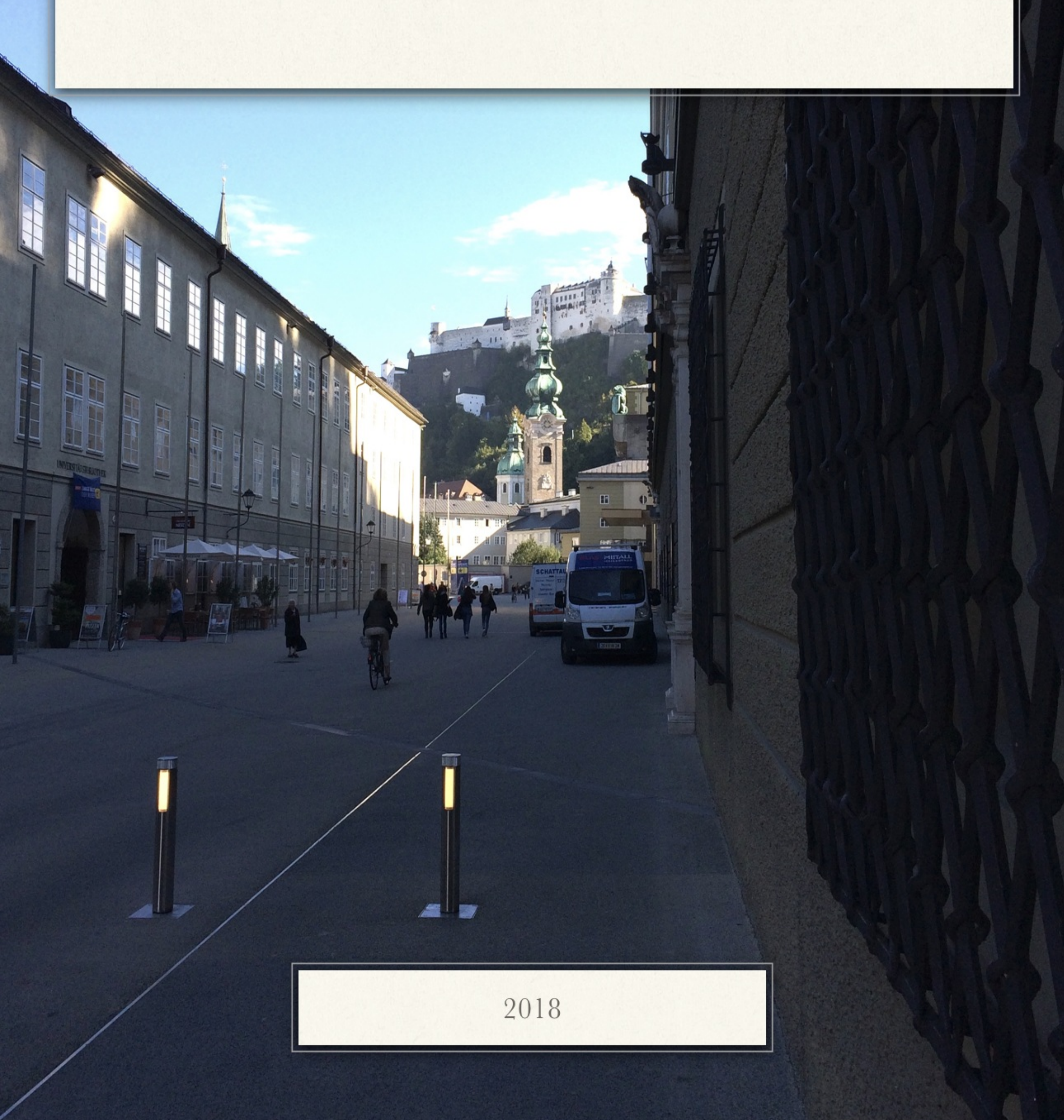
Edwin Gräupl

NACHDENKLICHES



2018



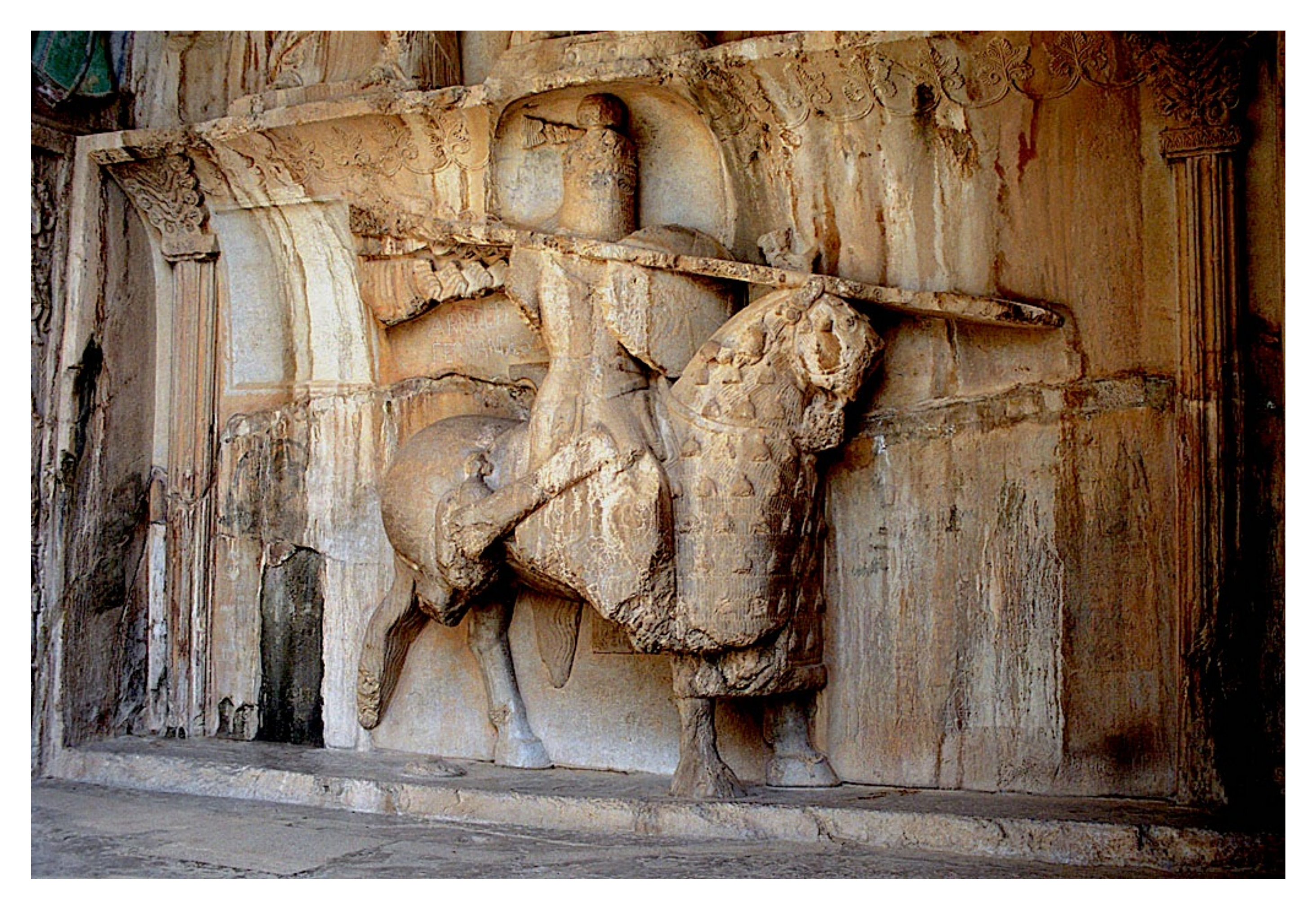
Titel

Nachdenkliches

Edwin Gräupl

#1

Eine Reise von Magiern aus dem Morgenland nach Rom



In langen Verhandlungen hatte man geklärt, dass der parthische Großkönig den armenischen König ernennen konnte, dieser aber dann der römischen Bestätigung bedurfte. Im Jahre 66 reiste also König Tiridates I auf dem Landweg über den Balkan nach Rom, um dort von Kaiser Nero das Diadem zu erhalten. Auf seiner neun Monate dauernden Reise begleitete ihn ein prächtiges Gefolge, darunter 3000 parthische Reiter (wohl auch Panzerreiter – Kataphrakte, die Urbilder unserer Ritter). Tiridates und Verwandte waren auch Magi – zoroastrische Priester. Nach der glanzvollen Huldigungszeremonie kehrte der König auf einem anderen Weg in seine Heimat zurück. Diese Reise beeindruckte die Öffentlichkeit so sehr, dass sie noch heute aus den erhaltenen Texten (darunter auch Cassius Dio) gut rekonstruierbar ist.

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2018/01/04/eine-reise-von-magiern-aus-dem-morgenland-nach-rom/

#2

Ein Postscriptum zur Bibelübersetzung



In der Übersetzung von Genesis 1,5 schreibt man nach Luther :“Da ward aus Abend und Morgen der **erste** Tag“ während Hieronymus von „dies **unus**“ (ein Tag) sprach. **אֶחָד** ist aber nach bibelhebräischer Grammatik eine Kardinal- und keine Ordinalzahl, womit Luther und die Einheitsübersetzung irren.

Wäre die Bibelsprache akkadisch, so würde sich das Thema der Übersetzung von **אֶחָד** in Genesis 1,5 erübrigen. In der akkadischen Sprache gilt nämlich, dass im Fall der Eins die Ordnungszahl und die Kardinalzahl gleichlauten. Damit hätte dann Luther mit seiner Übersetzung genauso recht wie Hieronymus. Wenn nun auch die Endredaktion des Schöpfungsberichts des Elohisten im akkadischsprachigen Babylon (mit seinem Mythos **Enūma eliš**) erfolgt sein dürfte, so ist doch die Vermutung einer „Grammatik-Assimilation“ sehr exotisch!

Luther kann übrigens vom Akkadischen nichts gewusst haben, es wurde erst im 19. Jahrhundert wieder erschlossen.

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2018/01/03/ein-postscriptum-zur-bibeluebersetzung/

#3

Die Tradition des Anachronismus



In der christlichen bildenden Kunst war es – nicht nur in der naiven Volkskunst – schon immer üblich, historische Ereignisse im zeitgenössischen Kleid darzustellen. Das Hochmittelalter liefert dazu eine wahre Fundgrube von Anachronismen, diese Manier setzt sich in der Renaissance fort und gipfelt im Barock. Die Künstler der Romantik verstanden die Kraft dieser blutvollen Aneignung nicht mehr, kritisierten sie und versuchten Anachronismen zu vermeiden, was meist katastrophal scheiterte, wie auch dann in logischer Fortsetzung der amerikanische Film das Bild der Antike verfehlte.

Das wahrhaft Interessante daran ist die Tatsache, dass Sehgewohnheiten, die sich eingeprägt haben, auch gegen besseres Wissen dominant bleiben. So bleiben antike Statuen und Tempel weiterhin monochrom, auch wenn inzwischen die grelle Buntheit der Originale allgemein bekannt geworden ist. In besonderer Weise gilt das im religiösen Bereich, der seiner Natur nach zur frommen Bewahrung neigt.

Ein wunderbares Beispiel dafür ist die Darstellung des heiligen Nikolaus von Myra in der Kunst der römischen Kirche. Nikolaus trägt dabei immer eine Bischofsmütze, eine Mitra. Nun muss man wissen, dass die Mitra erst seit dem 12. Jahrhundert üblich wird, Nikolaus aber vor 370 gestorben ist! Trotzdem ist ein Schokolade-Nikolaus ohne Mitra völlig unverkäuflich! Die anachronistische Darstellung ist zur Gewohnheit, also zur Tradition und damit zur normativen Wahrheit geworden.

Dieses Beispiel ist harmlos, es gibt allerdings andere Beispiele mit bedeutenden Konsequenzen. Auch Meinungen, die Produkt einer späteren Zeit waren, wurden in anachronistischer Projektion den kanonischen Anfangsautoritäten zugeschrieben und haben sich dann durch lange Praxis felsenfest eingenistet.

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2017/10/25/die-tradition-des-anachronismus/

#4

Wie übersetzt man die Bibel?



In Genesis 1,5 steht (Biblia Hebraica Stuttgartensia[1], Septuaginta[2], Vulgata[3], Luther[4]):

וַיִּקְרָ֨א אֱלֹהִ֤ים׀ לָאוֹר֙ י֔וֹם וְלַחֹ֖שֶׁךְ קָ֣רָא לָ֑יְלָה וַֽיְהִי־עֶ֥רֶב וַֽיְהִי־בֹ֖קֶר י֥וֹם **אֶחָֽד**

καὶ ἐκάλεσεν ὁ θεὸς τὸ φῶς ἡμέραν καὶ τὸ σκότος ἐκάλεσεν νύκτα. καὶ ἐγένετο ἑσπέρα καὶ ἐγένετο πρωί, ἡμέρα **μία**.

appellavitque lucem diem et tenebras noctem factumque est vespere et mane dies **unus**

und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der **erste** Tag.

Im hebräischen, griechischen und lateinischen alten Text steht „Tag eins“ oder „ein Tag“, bei Luther und fast allen neueren Übersetzungen aber „der erste Tag“. Es wird die Kardinalzahl durch die Ordinalzahl ersetzt, was noch dazu logisch erscheint, weil in den alten Texten im Folgenden „der zweite Tag“, „dritte Tag“ usw. steht. Wer autorisiert aber den Übersetzer zu dieser „Verbesserung“? Es ist offenbar der Glaube daran, dass man den schludrigen alten Text korrigieren muss!

Nun sollte aber jedem Fachmann bekannt sein, dass dieser biblische Teil augenscheinlich mit geradezu unheimlicher Präzision komponiert worden ist. Der Autor wird daher seinen Grund gehabt haben, so und nicht anders zu schreiben. Die Tatsache, dass wir diesen Grund nicht kennen, autorisiert uns nicht dazu diese „Auffälligkeit“ zu glätten! Früher konnte man erwidern, dass der Text „verdorben“ sei, bei heutiger

Quellenlage ist dieser Einwand an dieser Stelle Unfug.

Meine Antwort auf die Frage in der Überschrift lautet also: Man übersetze präzise und mit Respekt vor dem Original, auch dann, wenn es nicht einsichtig ist, warum etwas so und nicht anders formuliert wurde.

References

1. ^ Biblia Hebraica Stuttgartensia (www.bibelwissenschaft.de)
2. ^ Septuaginta (www.bibelwissenschaft.de)
3. ^ Vulgata (www.bibelwissenschaft.de)
4. ^ Luther (www.bibelwissenschaft.de)

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2017/09/08/wie-uebersetzt-man-die-bibel/

#5

Wer kennt Lavinia und Sofonisba?





Papst Gregor XIII[1] und König Philipp II[2] von Spanien, Partner beim Sieg von Lepanto wurden von den bedeutendsten Künstlern ihrer Zeit porträtiert. Das Bild Gregors in der Wikipedia stammt von Lavinia Fontana[3], das Bild Philipps von Sofonisba Anguissola[4]. Sollten sie diese Künstlerinnen kennen, so darf ich ihnen zu ihrer ausgezeichneten und vorurteilsfreien Bildung herzlich gratulieren, wir anderen wurden Opfer des misogynen Kunstklüngels der letzten Jahrhunderte.

Ausgezeichnet passt dazu, dass in der monumentalen Time-Life Serie „Die Welt der Kunst“ noch 1977 zwar Orazio Gentileschi, aber nicht seine – zu ihrer Zeit weit bekanntere – Tochter Artemisia[5] erwähnt wurde.

Während die Herrscher des 16. Jahrhunderts augenscheinlich über eigenständigen Kunstgeschmack verfügten, so haben die Kunsthistoriker seit der Romantik, die die Kunst zum Religionsersatz stilisierten, Frauen ganz im Sinne Schopenhauers eliminiert. Das 19. Jahrhundert glaubte zu wissen, dass Frauen zu höherer Kultur aktiv und passiv unfähig seien. Was für ein Skandal, dass das noch immer tradiert wird. Wie schön, dass sich in der Wikipedia neue und gerechte Ansätze finden lassen.

References

1. ^ Gregor XIII (de.wikipedia.org)
2. ^ Philipp II (de.wikipedia.org)
3. ^ Lavinia Fontana (de.wikipedia.org)
4. ^ Sofonisba Anguissola (de.wikipedia.org)
5. ^ Artemisia (de.wikipedia.org)

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2017/06/13/wer-kennt-lavinia-und-sofonisba/

#6

Ist Gott tot?



Warum ein Philosoph glauben will, dass Gott tot sei:

weil er seine Freiheit nicht durch eine übergeordnete Macht eingeschränkt sehen will

weil er die augenscheinliche Unverfügbarkeit Gottes als dessen Abwesenheit deutet

weil er glaubt, dass der Lauf der Welt jeglichen Sinns entbehre

weil er glaubt Gott die Schande Auschwitz ersparen zu müssen

weil er Christus, der ihm begegnet ist, nicht erkannt hat

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2017/03/27/ist-gott-tot/

#7

Was ist bildende Kunst?



Bekanntlich gibt es in unserem Kulturraum derzeit keine allgemein akzeptierte Definition von bildender Kunst, was gegenüber einer belastenden Vergangenheit durchaus etwas Tröstliches hat.

Pragmatisch kann man sagen, dass Kunst heute das ist, was im Kunsthandel und den Medien als solche gezeigt wird. Kunst ist also augenscheinlich ein soziologisch und ökonomisch bestimmtes Phänomen.

Ein Hammer mit Preiszettel in einem Baumarkt ist ein Gebrauchsgegenstand, ein Hammer in einer Galerie kann heute und hier ein Kunstwerk sein, wenn er als solches beschriftet ist. Bei mangelnder Präsentation im Museum ist es daher bereits mehrfach vorgekommen, dass das Kunstwerk (etwa von Joseph Heinrich Beuys) bei der täglichen Reinigung entsorgt wird.

Was unterscheidet also (seit Marcel Duchamp, 1917) den Gebrauchsgegenstand vom Kunstwerk? Augenscheinlich ist es das definierende Umfeld!

In der Sprache der aristotelischen Philosophie ist das Kunstwerk in unserem Kontext also nicht durch seine „Akzidenz“, sondern durch seine „Substanz“ als solches erkennbar. Man kann einem Objekt nicht ansehen, ob es Kunst im modernen Sinn ist, es ist eine Sache der normativen Definition!

Allerdings kann man in einem zweiten Schritt dann fragen, nach welchen Kriterien die normativen Definierer vorgehen. Gibt es jenseits des Kommerzes und allfälliger

verschwörungstheoretisch relevanter Ideologien auch „reine“ (intrinsische) Motive?

Ein Diskussionsansatz könnte dazu die Definition der Bildhauerei von Tony Cragg sein:

> Sie sei eine seltene Nutzung von Material, frei von Funktion. Die Künstler geben dem Material erst „eine Bedeutung und auch einen Sinn“ (Eröffnung der Ausstellung „Die Bildhauer in der Kunstsammlung NRW, 2013)

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2017/03/10/was-ist-bildende-kunst/

#8

Bergpredigt



Pinchas Lapide[1] hat immer wieder erklärt, dass rabbinische Texte nicht, wie es gerne griechische Philosophen tun, allgemein gültige Weisheiten verkünden, sie sind dagegen immer auf den Einzelfall bezogen, also konkret und spezifisch. Die allgemeine Lehre dahinter zu finden ist dem Leser überlassen!

Nach dem österreichischen Judaisten Kurt Schubert[2] ist daher die Bergpredigt im politischen und sozialen Kontext ihrer Zeit zu lesen: Das Land ist von der Großmacht Rom besetzt und total kontrolliert, ausgebeutet und gedemütigt. Schubert hat dabei wohl auch an seine Wiener Heimat gedacht, entrechtet zuerst durch die deutschen Nazi, dann durch die sowjetische Besatzungsmacht.

So klingt in der Bergpredigt so etwas wie eine Verhaltensregel gegenüber tyrannischen Besetzern an, bei denen Widerstand zwecklos und selbstmörderisch wäre.

> Matth. 5,38-41
>
> 38 Ihr habt gehört, daß gesagt ist: »Auge um Auge und Zahn um Zahn!«
>
> 39 Ich aber sage euch: Ihr sollt dem Bösen nicht widerstehen; sondern wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, so biete ihm auch die andere dar;
>
> 40 und dem, der mit dir vor Gericht gehen und dein

> Hemd nehmen will, dem laß auch den Mantel;
>
> 41 und wenn dich jemand nötigt, eine Meile weit zu gehen, so geh mit ihm zwei.

In den Seligpreisungen werden die glücklich genannt, die (jetzt!) vollkommen arm sind. So arm, dass sie nicht nur nichts haben, sondern auch nichts tun und nichts glauben, hoffen oder sogar beten können (Anawim עֲנָוִים). Das (scheinbare) Paradoxon, dass diejenigen „selig“ sind, die arm, hungrig und traurig sind, wird durch die Heilszusage Gottes gerade an sie (und nur an sie, denn die Besitzenden sind Kollaborateure der Besatzungsmacht!) aufgelöst. Es ist für diese Hoffnungslosen ein großer Trost, dass Jesus ihnen eine helle Zukunft zusagt.

Ist das jetzt im Sinn jüdischer Apokalyptik (Michael Becker, Markus Öhler) die Zusage eines endzeitlichen Eingriff Gottes, der das Schicksal des geknechteten Israel wendet und die römische Gewaltherrschaft beendet? Oder ist das eine für alle Zeiten gültige sozialkritische Heilszusage an Mittellose, welcher Art auch immer?

Das steht nicht im Text! Es ist Aufgabe des Lesers seine Schlüsse zu ziehen. In der katholischen Kirche hat das Lehramt dem Gläubigen diese schwierige Aufgabe abgenommen, sie liefert ihm die Antwort(en), er kann sie lieben oder auch nicht.

References

1. ^ Pinchas Lapide (de.wikipedia.org)
2. ^ Kurt Schubert (de.wikipedia.org)

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2017/02/17/bergpredigt/

#9

Ritter und Adel



Das Verhältnis zwischen den Gruppen „Adel“ und „Ritter“ ist und war immer kompliziert. Es gibt dazu eine reichhaltige Literatur. Hier soll am Beispiel der Ritter vom heiligen Grab etwas dazu beigetragen werden.

Die zahlreichen Behauptungen über Stand und Privilegien der Grabesritter sind differenziert zu beurteilen. Da ihr Ursprung im Spätmittelalter zu suchen ist, muss man sich zuerst die soziale Stellung eines Grabesritters im fünfzehnten Jahrhundert vergegenwärtigen. Damals erhielten hohe und höchste Standespersonen (z.B.: Herzog Ernst der Eiserne, Kaiser Friedrich III) den Ritterschlag am Heiligen Grab (während die Ritter des Hospitals vom Heiligen Johannes – die später so genannten Malteser – durchwegs die dritt- oder viertgeborenen Söhne adliger Familien mit begrenztem Vermögen waren). Der Ritterschlag in Jerusalem war ein teurer Höhepunkt im Leben eines frommen Fürsten, der etwa Ottheinrich von der Pfalz ein Jahreseinkommen kostete und kein (allerdings lebensgefährlicher und frommer) Beruf zum Lebensunterhalt, wie der Ritterstand beim Hospital vom Heiligen Johannes.

Der darin sichtbare hohe Stellenwert des Ritterschlages am Heiligen Grab wurde damit illustriert, dass zeitgenössische Autoren (etwa Felix Fabri) viele Vorrechte eines Grabesritters auflisteten. Vorrechte, die eine hohe Standesperson natürlich auch durchsetzen konnte. (Man vergleiche damit die Geschichte des *Privilegium maius*, das das Haus Habsburg mit Hilfe einer gefälschten Urkunde beanspruchte und schließlich durch politische Macht durchsetzte).

Diese Privilegien und Vorrechte eines Ritters vom heiligen Grab wurden kodifiziert

und mit dem Titel eines päpstlichen *Comes Palatinus Lateranense* verbunden, da der Ritterschlag am Heiligen Grab ursprünglich ein autonomer Akt hochadliger Personen und damit außerhalb des päpstlichen Rechtes angesiedelt war.

In der italienischen Ausgabe der Wikipedia wird zum Stichwort „Ordine equestre del Santo Sepolcro di Gerusalemme" ausgeführt, dass den Rittern Titel und Privilegien eines *Conte palatino* zukamen.

> *Questa tradizione è confermata, tra gli altri, dal Bascapé (G. Bascapè, „Gli ordini cavallereschi in Italia", Milano, 1972 et G. Bascapè, „Gli ordini cavallereschi in Italia, storia e diritto", Milano 1992), il quale, afferma: „I maggiori privilegi annessi alla dignità equestre del Santo Sepolcro consistono, secondo la tradizione, nel nobilitare il cavaliere – qualora esso non fosse stato nobile – e nel conferirgli il titolo ed i privilegi di conte palatino[1] (o del Sacro palazzo lateranense) come per i cavalieri pontifici dello Speron d'oro". È pur vero che i cavalieri del Santo Sepolcro erano, di diritto, conti palatini; basti ricordare le lapidi sepolcrali di Guarino de Berte (1470) e di Pietro de Steven (1568) in S. Martino e S. Pietro de Lilla, dove sono chiamati cavalieri gerosolimitani del Santo Sepolcro[2] e conti palatini del Sacro palazzo lateranense. Gli antichi giureconsulti dicevano: „Militia nobilitat ut quisque est miles, continuo est nobilis". Anche il La Roque scrive che una delle primitive forme di nobiltà consiste nel fatto di armare cavaliere colui che si vuole nobilitare. A conferma lo storico riporta una lunga serie di bolle e di brevi nei quali la Santa Sede[3] si rivolge ai cavalieri del Santo Sepolcro[4] con il titolo di „comes".*
>
> Jeder Ordensritter, wenn er auch nicht adeligen Standes ist, hat dennoch adeligen Rang.

Hier wird sorgfältig zwischen dem staatsrechtlichen Ritterstand (etwa Mitglied der lokalen Parlamente) und dem gesellschaftlichen Ansehen unterschieden. Ein schönes Beispiel dafür ist der berühmte Komponist Christoph Willibald Ritter von Gluck, der als päpstlicher Ritter seinen Titel unangefochten führte, aber im österreichischen Staatsrecht

keine privilegierte Position hatte. Er besaß adeligen Rang (gesellschaftliches Ansehen), aber keinen adeligen Stand (staatsrechtliche Position).

References

1. ^ Conte palatino (it.wikipedia.org)
2. ^ Santo Sepolcro (it.wikipedia.org)
3. ^ Santa Sede (it.wikipedia.org)
4. ^ Santo Sepolcro (it.wikipedia.org)

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2016/09/23/ritter-und-adel/

#10

Ein Bündel ritterlicher Ehren



Das Epitaph des Heinrich Ketzel an der Sebalduskirche in Nürnberg (1453) zeigt ein interessantes Phänomen der Ritterschaft vom heiligen Grab. Viele Grabesritter waren auch Ritter anderer Gesellschaften, wie auch hier im Relief dargestellt:

- Aragonesischer Kannenorden (Orden de la Jarra y el Grifo)
- Orden vom heiligen Grab
- Katharinenorden
- Schwertorden von Zypern

Den Titel des Grabesritter erwarb man bekanntlich durch den Ritterschlag in der Grabeskirche von Jerusalem, das Rad der heiligen Katharina durfte man als ritterliches Symbol führen, wenn man die Katharinenkapelle in Bethlehem (halbes Rad) und dann das Katharinenkloster im Sinai besucht hatte (ganzes Rad). Besuchte man auf der Rückreise von Jerusalem den König auf Zypern, so konnte man als Hofehre den Schwertorden erhalten.

Schwierig aufzuklären ist die durchaus häufige Mitgliedschaft im aragonesischen Kannenorden. Er hätte am Hof des Königs beider Sizilien in Neapel oder in Spanien selbst verliehen werden können, was bei den meisten Jerusalempilgern aber auszuschließen ist. Wahrscheinlicher ist wohl die Verleihung durch den römischen Kaiser!

Abschließend kann man wohl sagen, dass Frömmigkeit und der Wunsch nach sozialer Anerkennung immer schon ein wichtiges Motiv menschlichen Handelns bildeten und manchmal auch heute noch bilden.

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2016/07/02/ein-buendel-ritterlicher-ehren/

#11

Anathema



Ich möchte hier nicht die historische Entwicklung des Gebrauchs des „anathema sit“ (ἀνάθεμα ἔστω) in der römischen Kirche darstellen. Das ist zwar verlockend, weil es von Paulus bis zum Vaticanum II geht, also von der (potentiell tödlichen) Ausgrenzung bis hin zum Verzicht auf dieses Instrument.

Vielmehr möchte ich, anknüpfend an die Verwendung in der Orthodoxie, eine Empfehlung für die Führung rationaler Diskussionen geben. Bekanntlich verwendet die Ostkirche das „anathema“ (sprachlich sicher korrekt) nicht als Verfluchung, sondern der davon Betroffene wird außerhalb der Kirche sich selbst überlassen.

Jeder Teinehmer an einem Streitgespräch mag es erlebt haben, dass Argumente verwendet werden, die im logischen Sinn keine sind und sich damit dem rationalen Diskurs entziehen. Der rationale Diskutant steht dann hilflos vor einer Mauer arroganter und aggressiver Unbelehrbarkeit.

Dazu als Beispiel der Fall, dass jemand behauptet, er habe das Problem der Winkeldreiteilung durch klassische Konstruktion gelöst (was bekanntlich seit zweihundert

Jahren als unmöglich bewiesen ist).

Gegen dieses Verlassen des gemeinsamen Bodens des *common sense* und des folgerichtigen Sprachgebrauchs (im Sinne Wittgensteins) gibt es nur ein Mittel, nämlich genau dieses Faktum in der Diskussion öffentlich festzustellen!

Also nach kirchlichem Beispiel: „Wer das sagt, anathema sit!" Das soll dann bedeuten, dass der, der so redet, den gemeinsamen Boden der Diskussion verlassen hat, womit sich eine weitere Diskussion erübrigt, da sie nicht mehr möglich ist!

Das läßt aber auch die Hoffnung auf spätere Einsicht und Fortsetzung des Gesprächs offen!

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2016/06/01/anathema/

#12

Der Gottesbeweis des Kurt Gödel

Anselmo d'Aosta, den wir Anselm von Canterbury zu nennen gewohnt sind (was viel über unsere lokale Tradition und Lehre aussagt) entwickelte den sogenannten ontologischen Gottesbeweis. Darin versuchte er zu zeigen, dass aus der Idee eines höchsten Wesens notwendig dessen Existenz folgen müsse. Bereits Thomas von Aquin kritisierte den Gedankengang und seit Immanuel Kant die Fehlerhaftigkeit des Beweises glasklar aufgezeigt haben wollte, glaubt jeder Intellektuelle darüber lächeln zu müssen.



Der größte Logiker des zwanzigsten Jahrhunderts, Kurt Goedel (1906 – 1978), der Macht und Ohnmacht der axiomatischen Methode in bewundernswerter Weise aufgezeigt und bewiesen hat, beschäftigte sich lange mit Anselms Gedankengang. Er publizierte dazu aber nichts, da er fürchtete für naiv gläubig gehalten zu werden, obwohl er doch nur bewiesen habe, dass Anselms Gedankengang logisch einwandfrei sei. Erst 1987 wurde erstmals sein rekonstruierter Anselmscher Beweis veröffentlicht. Darin wird formal und axiomatisch Anselm rehabilitiert. Nachprüfungen (mit Hilfe eines computerbasierten Logikprogramms) dieses von Gödel in der Sprache der Modallogik formulierten Satzes ergaben seine zweifelsfreie Richtigkeit.

Kurt Gödel begann seine Argumentation mit der Klassifikation von Eigenschaften, er definiert rein formal eine Eigenschaft als „positiv“, wenn ihre Negation nicht „positiv“ ist. Gödel zeigt dann, dass die Kombination aller positiven Eigenschaften einer Entität widerspruchsfrei zugeordnet werden kann. Weiters zeigt er, dass diese Entität im Sinn der Modallogik nicht nur möglich, sondern sogar notwendig ist. Eine Entität, die alle positiven Eigenschaften besitzt, existiert also notwendig und auch einzig.

Wie man dann die modallogisch notwendige Existenz einer Entität mit allen positiven Eigenschaften theologisch einordnen soll, wäre eine wichtige Aufgabe der Theologie. Mir ist nicht bekannt, dass ein katholischer Theologe von Rang sich damit beschäftigt hätte. Das betrübt mich.

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2016/05/24/der-gottesbeweis-des-kurt-goedel/

#13

Der Geist der Renaissance



In seinem Roman „Leonardo da Vinci“ zeigte Dmitri Sergejewitsch Mereschkowski sehr schön jene Seite der Renaissance, die üblicherweise undiskutiert bleibt, nämlich ihre Vorliebe für Magie und neuplatonische Spekulation. Wiewohl das Werk in hoher Auflage verbreitet und auch von prominenten Autoren wie Thomas Mann gern gelesen wurde, hat es – ganz im Gegensatz zu Washington Irvings „Columbus“ keine Spur in der veröffentlichten Meinung hinterlassen. Dessen fiktive Kolumbus-Biografie begründete ja den bis heute ebenso weit verbreiteten, wie unhistorischen Glauben, Gelehrte des

fünfzehnten Jahrhunderts hätten sich die Erde nicht als Kugel, sondern als flache Scheibe vorgestellt, und Kolumbus habe mit seiner Fahrt nach Westen das Gegenteil beweisen wollen.

Dagegen halten Journalisten trotz Mereschkowskis Roman das Rinascimento für eine Hochzeit der reinen Naturwissenschaft und aufgeklärten Vernunft. Kein Wort von Zauberei und Hexenglauben, die man noch immer fälschlich im Mittelalter verortet. Dass Marsilio Ficino im Auftrag Cosimo de Medicis zuerst als Wesentlichstes das Corpus Hermeticum (daraus im Bild Hermes Trismegistos im Dom zu Siena!) und nicht etwa mathematische Schriften übersetzt hat ist ihnen genau so unbekannt wie sein Name.

Wer diese Zeit kennen lernen will, muss Autoren wie Agrippa von Nettesheim, Trithemius oder Pico della Mirandola lesen. Er wird sich wundern!

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2016/05/20/der-geist-der-renaissance/

#14

Eton und die Grandes écoles



Großbritannien und Frankreich, Nationen mit traditionell hohem Selbstwertgefühl, haben grundverschiedene Erziehungsphilosophien bezüglich ihrer Eliten. In beiden Ländern weiß man aber, wie wichtig Eliten und ihre Ergänzung sind.

Seit den Tagen der französischen Revolution steht in Frankreich allen Studenten, die das „bac“ erworben haben, der Zugang zum concours (Wettbewerb) offen, wo in fairer Konkurrenz die Studienplätze der Grandes écoles (Elite-Universitäten) vergeben werden. Dieses System der Auswahl durch maximale Anstrengung und Leistung gewährleistet den kontinuierlichen Nachwuchs einer hochqualifizierten Elite. Unbestritten im Land der Erfindung „linker“ Politik wird etwas praktiziert, was in Österreich oder Deutschland von (fast ausschließlich linken) Erziehungswissenschaftlern verabscheut wird.

In England ist es fundamental anders. Eltern, die Geld und Ehrgeiz haben, schicken ihre (kleinen) Kinder in ein Internat (wie etwa das berühmte Eton bei Windsor Castle). Das ist immens teuer, den Kindern wird dort Sport und der Umgangston der regierenden Klasse vermittelt; was man im akademischen Bereich lernt, ist sekundär. Wer „Old Boy“ (Absolvent) von Eton ist, hat es geschafft. Das ist für einen deutschsprachigen Pädagogen natürlich noch schlimmer (Klassengesellschaft!).

Beide Systeme funktionieren hervorragend, beide Nationen sind erfolgreich und verstehen sich als „groß“.

Dieser einfache Vergleich zeigt, dass erfolgreiche Erziehung augenscheinlich ein „lokales“ Phänomen ist. Das bedeutet, dass man Erziehung immer im Kontext der

jeweiligen Gesellschaft bewerten muss.

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2016/05/18/eton-und-die-grandes-ecoles/

#15

Lernen und Herrschen



Menschen werden etwa durch Liebe oder Hass, Lust oder Angst, Gewinnsucht und Neid zu ihren Taten gedrängt. Das ist sattsam bekannt. Aber es gibt noch eine unheimlich mächtige Triebkraft, allgegenwärtig, doch wenig diskutiert. Es ist der Wunsch, von den Menschen der sozialen Umgebung geachtet, geliebt oder zumindest akzeptiert zu werden. Man darf das nicht mit dem sogenannten Gruppendruck verwechseln, der durchaus als extern empfunden wird. Hier aber geht es um Ziele, die als eigenste Wünsche erlebt werden.

Die sozialen Kleinstrukturen („gute oder schlechte Gesellschaft“) sind mächtige Instrumente, sie können Menschen zu ausserordentlichen Taten befähigen. In der Kleingruppe wird soziales Verhalten auf eigenen Wunsch des Individuums (informell) erlernt; extern moralisch bewertet, können das dann Tugenden oder Laster sein.

Damit wird eine evolutionär verständliche Dimension der conditio humana, nämlich der Wunsch nach der Akzeptanz der Bezugsgruppe, zum Schlüssel zur Herrschaft über Menschen.

Daher haben Staaten und Kirchen aller Zeiten und Kulturen immer wieder versucht, die Kontrolle über das soziale Umfeld der Individuen zu gewinnen und zu behalten, sei es zum Guten oder zum Bösen.

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2016/05/15/lernen-und-herrschen/

#16

Schule und Lernen



In der öffentlichen Diskussion ist das Thema „Schule“ immer für eine Erregung gut. Unzählige „Experten“ erklären die Welt und wissen es besser, zumindest besser als der Konkurrenzexperte. Nun ist die Organisation Schule tatsächlich eine ewige Baustelle, was der eine aufbaut, reißt der andere nieder. Tatsächlich scheint es so zu sein wie in der Architektur, man kann Häuser höchst unterschiedlich bauen, es sind meist immer noch brauchbare Häuser und irgend jemand hat daran auch Gefallen. Die „wahre“ Architektur gibt es (in einer offenen Gesellschaft) nicht, die Versuchung des „anything goes“ liegt ebenso nahe, wie der Hang zur ideologisch aufgeladenen Endlösung.

Es ist das legitime Interesse eines Staates, dass alle seine BürgerInnen die Kulturtechniken des Lesens, Schreibens und Rechnens beherrschen und darüber hinaus über sich und die Welt Bescheid wissen. Das ermöglicht ihre aktive Teilnahme am produktiven Leben der Gemeinschaft. Dazu haben zivilisierte Staaten Systeme entwickelt (wodurch sie sich eben als zivilisiert ausweisen), die man gemeinhin „Schulen“ nennt. Sie setzen auf den staatlichen Zwang und organisieren das „Lernen“ so, wie es die jeweilige Gesellschaft für richtig hält.

„Schule“ ist kein Selbstzweck, sondern nur ein Instrument für das „Lernen“. „Lernen“

ist jene magische Tätigkeit, die dem Menschen alle Tore öffnen kann. Lernen kann man im Schulsystem, aber auch neben, nach oder ausserhalb der „Schule“. Im Gegensatz zur Schule ist Lernen nicht notwendig verordnet, es kann auch spontan und selbstbestimmt sein. Damit erschließen sich alle Horizonte des Individuums, der Person.

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2016/05/14/schule-und-lernen/

#17

Wissen und Handeln



Wer die Newtonsche Mechanik kennt, insbesonders das Verhalten von Kreiseln, der kann daraus die Prinzipien des Radfahrens theoretisch herleiten. Trotzdem kann er damit nicht wirklich radfahren. Umgekehrt gilt, Millionen fahren Rad, ohne je von Newton gehört zu haben. Augenscheinlich geht es hier um zwei inhaltlich zuordenbare Bereiche, deren Beherrschung aber jeweils separat erworben werden muss.

Ähnliches gilt für das Erlernen der Mathematik, etwa eines Algorithmus, dessen Prinzipien „bewiesen“ (aus den Axiomen hergeleitet) werden. Der Gebrauch des Algorithmus (das „Rechnen“) ist aber eine genuin prozedurale Technik, die im Gebrauch erlernt und durch den Gebrauch legitimiert wird. Wer den Beweis kennt, beherrscht deswegen noch lange nicht die Technik des Algorithmus, wer aber „rechnet“, braucht dagegen den Beweis nicht zu kennen.

Diese Tatsachen folgen aus der Natur des Menschen, so ist sein kognitiver Apparat eben aufgebaut. Es sollte daher nicht verwundern, dass das für Ethik und Religion genau so gilt. Wer z.B.: die Grundsätze der katholischen Religion kennt, ja sogar wer im eigentlichen Sinn „glaubt“, muss deswegen nicht notwendig „gut“ in diesem Sinn handeln. Das richtige Handeln ist eine „Tugend“, die als solche spezifisch gelernt und geübt werden muss, das Handeln folgt zwar logisch aus dem „Glauben“, aber nicht in der Lebenspraxis.

Leider wurde die Einübung der Tugenden im Religions- und Ethik-Unterricht in den vergangenen Jahrzehnten vergessen, man glaubte, dass das ethische Handeln sich aus der vermittelten Einsicht notwendig ergeben werde. Hier wurde ein nicht ganz verstandener

Immanuel Kant der frommen Erfahrung vieler Jahrhunderte vorgezogen.

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2016/04/13/wissen-und-handeln/

#18

Weltkulturerbe



Dass Dome, Kathedralen und Kirchen zum Weltkulturerbe gehören, ist kaum strittig. Auch gegen diesen Status für Gemälde und Fresken (Sixtinische Kapelle!) wird man wenig Widerstand finden. Dass Monteverdis Marienvesper , wie tausend andere religiöse Musikwerke, diesen Status verdienen würde, dürfte konsensfähig sein.

Ich behaupte ernsthaft, dass die katholische Liturgie (neben ihrer religiösen Dimension) auch ein Kunstwerk darstellt (so wie natürlich auch die göttliche Liturgie der Ostkirche), das ehrwürdig und schutzbedürftig ist. Das sollten sich auch jene Eiferer vor Augen halten, die in ihrem ikonoklastischen Wahn die Tradition mit Füßen treten. Es ist eine Schande, dass sie innerhalb der katholischen Kirche neuerdings wieder Boden gewinnen. In Berufung auf eine missverstandene „Urkirche" wird das Werk unzähliger frommer und inspirierter Christen aus zwanzig Jahrhunderten der populistischen Anpassung an die aktuelle Trivialkultur geopfert. Um nicht falsch verstanden zu werden: Es gibt auch eine aktuelle Hochkultur, die allerdings den „Frommen" vollständig unbekannt zu sein scheint.

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2015/12/30/weltkulturerbe/

#19

Nexialismus ist nicht Holismus

In der deutschen Wikipedia kann man lesen:

> **Holismus** (gr. ὅλος holos „ganz“), auch Ganzheitslehre, ist die Vorstellung, dass natürliche (gesellschaftliche, wirtschaftliche, physikalische, chemische, biologische, geistige, linguistische usw.) Systeme und ihre Eigenschaften als Ganzes und nicht als Zusammensetzung ihrer Teile zu betrachten sind. Der Holismus vertritt die Auffassung, dass ein System als Ganzes funktioniert und dies nicht vollständig aus dem Zusammenwirken aller seiner Einzelteile verstanden werden kann. Die entgegengesetzte Position hierzu ist der Reduktionismus beziehungsweise Atomismus, der versucht das zusammengesetzte System als Ergebnis der Elemente und ihrer Eigenschaften zu beschreiben. Hauptargument des Holismus gegen den Reduktionismus ist oftmals eine nicht vollständige Erklärbarkeit des Ganzen aus den Eigenschaften seiner Teile.

Dagegen behauptet der **Nexialismus** nichts über die Struktur der Realität, sondern sieht sich als vorurteilsfreies Konzept zur Problemlösung, das sich **aller** Ressourcen bedient. Die „Ganzheit“ des Nexialismus ist ein Postulat der Methodik, keine Aussage zur Ontologie.

Wesentlich ist im Nexialismus, dass nicht durch die Wahl des Netzes die Größe der (gefangenen) Fische festgelegt wird, sondern von der Methode her alle Ergebnisse möglich bleiben!

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2015/06/24/nexialismus-ist-nicht-holismus/

Pfingsten im Pantheon

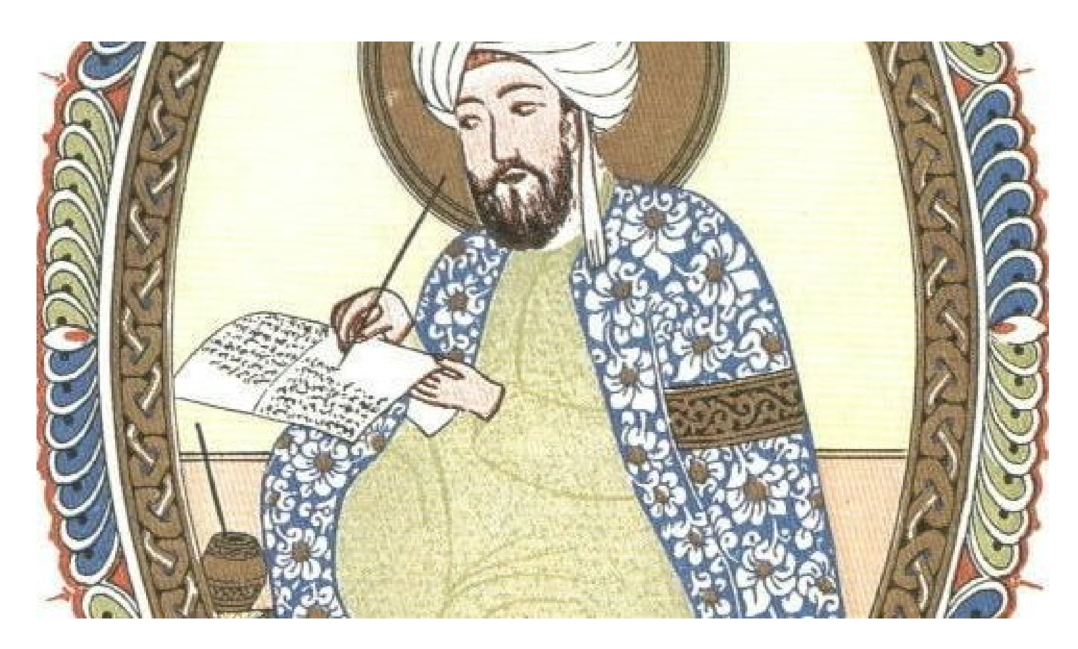


Zur Erinnerung an die Ausgießung des heiligen Geistes über die Jünger Jesu am Wochenfest Schawuot (שבועות) feiert die Kirche das Pfingstfest. Besonders schön ist dabei der 1995 wiederbelebte alte Brauch die „Zungen wie von Feuer“ (Apostelgeschichte 2,1-4) durch Rosenblätter darzustellen, die vom „Himmelsauge“ des Pantheons auf die Gläubigen herab sinken.

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2015/05/22/pfingsten-im-pantheon/

#21

Die Zerstörung der islamischen Kultur



ʿIlm al-Kalām (علم الكلام Kalām-Wissenschaft) nannten die Mutakallimūn ihre Argumentationslehre. In Basra und Bagdad wurde zur Zeit der abbasidischen Kalifen das Erbe der griechischen Antike übersetzt und rezipiert. Konzepte des Kalām hatten Einfluss auf islamische Philosophen wie Ibn Sina (Avicenna) und Ibn Ruschd (Averroës). Diese Blüte islamischer Kultur strahlte über Andalusien – auch durch jüdische Philosophen, wie Maimonides – Begriffe und Argumente des Kalam in die westliche Philosophie aus.

In der islamischen Theologie zur Zeit der Abbasiden war die Muʿtazila (arabisch المعتزلة ‚die sich Absetzenden') von großer Bedeutung. Von der griechischen Philosophie beeinflusst war der Kalām als Form des religiösen Streitgesprächs mit rationalen Argumenten ihr methodisches Werkzeug. Mit der Machtübernahme durch die sunnitischen Seldschuken endete nach 1055 die Unterstützung für die Muʿtazila. Die muʿtazilitische Theologie wurde später nur mehr in schiitischen Kreisen, insbesondere bei den jemenitischen Zaiditen, weiter gepflegt. Im scharfen Gegensatz zur Muʿtazila gewann die salafistische und später wahhabitische Lesart des Islam die Oberhand. Damit endete der Glanz der islamischen Geisteswelt.

Analog zum reaktionären Salafismus kann man durchaus Bewegungen wie die byzantinischen Ikonoklasten, die protestantischen und puritanischen Fanatiker, die Kirchenschänder der französischen Revolution oder die chinesische Kulturrevolution sehen. Radikaler Fundamentalismus ist immer und überall kulturfeindlich und aggressiv.Wenn heute Saudi – Arabien die Huthi bombardiert, sollte man sich erinnern, dass hier Wahhabiten Bomben auf schiitische Zaiditen werfen.

Der ägyptische Gelehrte Ahmad Amin (1886 – 1954) beurteilte die langfristige

geschichtliche Entwicklung wie folgt: „Die Zurückweisung der Muʿtazila war das größte Unglück, das die Muslime traf. Sie haben damit ein Verbrechen gegen sich selbst verübt“

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2015/05/08/die-zerstorung-der-islamischen-kultur/

#22

Konfuzius über die Kleidung (Gia Yü)



Aus dem Gia Yü von Meister Kung:

Herzog Ai fragte und sprach: »Gürtel und Klunkern und Gelehrtenbaretts, haben die einen Wert für die Sittlichkeit?« Meister Kung wurde ernst und erwiderte: »Weshalb also, o Fürst! Wer in Sack und Strohsandalen geht und den Trauerstab in der Hand hat, dem ist es nicht um Musik zu tun. Nicht daß sein Ohr nicht hörte, sondern die Kleider machen es. Wer mit feierlichen Opfergewändern angetan ist, der duldet keine Vertraulichkeit und Nachlässigkeit. Nicht daß er von Natur Hoheit und Würde besäße, sondern die Kleider machen es. Wer Rüstung und Helm trägt und eine Lanze in der Hand hält, empfindet nicht Nachgiebigkeit und Furcht. Nicht daß er eine Verkörperung reiner Wildheit wäre, sondern die Kleider machen es. Auch habe ich gehört: Wer sich gerne in den Verkaufsbuden des Marktes aufhält, der hält keinen Abbruch des Gewinnes aus, und umgekehrt treiben würdige Leute keine Marktgeschäfte. Daraus möchte ich annehmen, dass Ihr selbst beurteilen

könnt, ob die Kleidung von Wert ist oder nicht, o Fürst!«

Diese fundamentalen Einsichten sind in unserer (lokalen!) Kultur verloren gegangen. Sogenannte Intellektuelle und Fortschrittliche gefallen sich in verwahrloster Kleidung bei festlichen Anlässen. Ob sie vielleicht Kyniker, also Anhänger von Diogenes sind oder einfach nur Rüpel, darüber kann diskutiert werden.

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2015/04/23/konfuzius-uber-die-kleidung-gia-yu/

#23

Pro captu lectoris habent sua fata libelli

Dieses Zitat[1] aus dem Werk „De litteris, de syllabis, de metris“ des Terentianus Maurus passt sehr gut zu meiner Publikationstätigkeit. Angeregt durch die Möglichkeiten des Internets habe ich in den letzten Jahren meine Gedanken neu geordnet und vieles davon (meist al Ebook) im Web veröffentlicht. Eine gute Übersicht[2] gibt es dazu in der Open Library. Auch in Apples Kosmos bin ich präsent[3]!

References

1. ^ Zitat (de.wikipedia.org)
2. ^ Übersicht (openlibrary.org)
3. ^ präsent (itunes.apple.com)

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2015/03/09/pro-captu-lectoris-habent-sua-fata-libelli/

#24

Beitrag zum Nachdenken über die Weihnacht!

Sure Al-Qadr (arabisch سورة القدر ‚Bestimmung‘):

بسم الله الرحمن الرحيم

إِنَّا أَنْزَلْنَاهُ فِي لَيْلَةِ الْقَدْرِ

وَمَا أَدْرَاكَ مَا لَيْلَةُ الْقَدْرِ

لَيْلَةُ الْقَدْرِ خَيْرٌ مِنْ أَلْفِ شَهْرٍ

تَنَزَّلُ الْمَلَائِكَةُ وَالرُّوحُ فِيهَا بِإِذْنِ رَبِّهِمْ مِنْ كُلِّ أَمْرٍ

سَلَامٌ هِيَ حَتَّى مَطْلَعِ الْفَجْرِ

Übersetzung von Rudi Paret:

Wir haben ihn (d.h. den Koran) in der Nacht der Bestimmung hinabgesandt.

Aber wie kannst du wissen, was die Nacht der Bestimmung ist?

Die Nacht der Bestimmung ist besser als tausend Monate.

Die Engel und der Geist kommen in ihr mit der Erlaubnis ihres Herrn hinab, lauter Logos(wesen).

Sie ist (voller) Heil (und Segen), bis die Morgenröte sichtbar wird

Alternative Übersetzung von Christoph Luxenberg (Koran als christliches Lektionar)

Wir haben ihn (= den Jesusknaben) in der Nacht der Schicksalsbestimmung (des Geburtssterns) herabkommen lassen.

Was weißt du, was die Nacht der Schicksalsbestimmung ist?

Die Nacht (= die Nokturn) der Schicksalsbestimmung ist gnadenreicher als tausend Vigilien.

Die Engel, vom Geiste (begleitet), bringen darin mit Erlaubnis ihres Herrn allerlei Hymnen herab. Friede ist sie bis zum Anbruch der Morgendämmerung.

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2014/12/24/beitrag-zum-nachdenken-uber-die-weihnacht/

#25

In memoriam Jacqueline Sfeir

Im Rahmen meiner Tätigkeit als Mitglied der Schulkommission des Großmagisteriums des Ritterordens vom heiligen Grab lernte ich 1999 Frau Prof. Dr. Jacqueline Sfeir kennen. Sie arbeitete als Dean der pädagogischen Fakultät der katholischen Universität Bethlehem. Sie war eine unermüdliche Kämpferin für kinderfreundliche Erziehung und Förderung in motivierenden Kindergärten und unterstützte daher die Bemühungen des Ritterordens bei der Verbesserung der Kindergärten des Lateinischen Patriarchats.

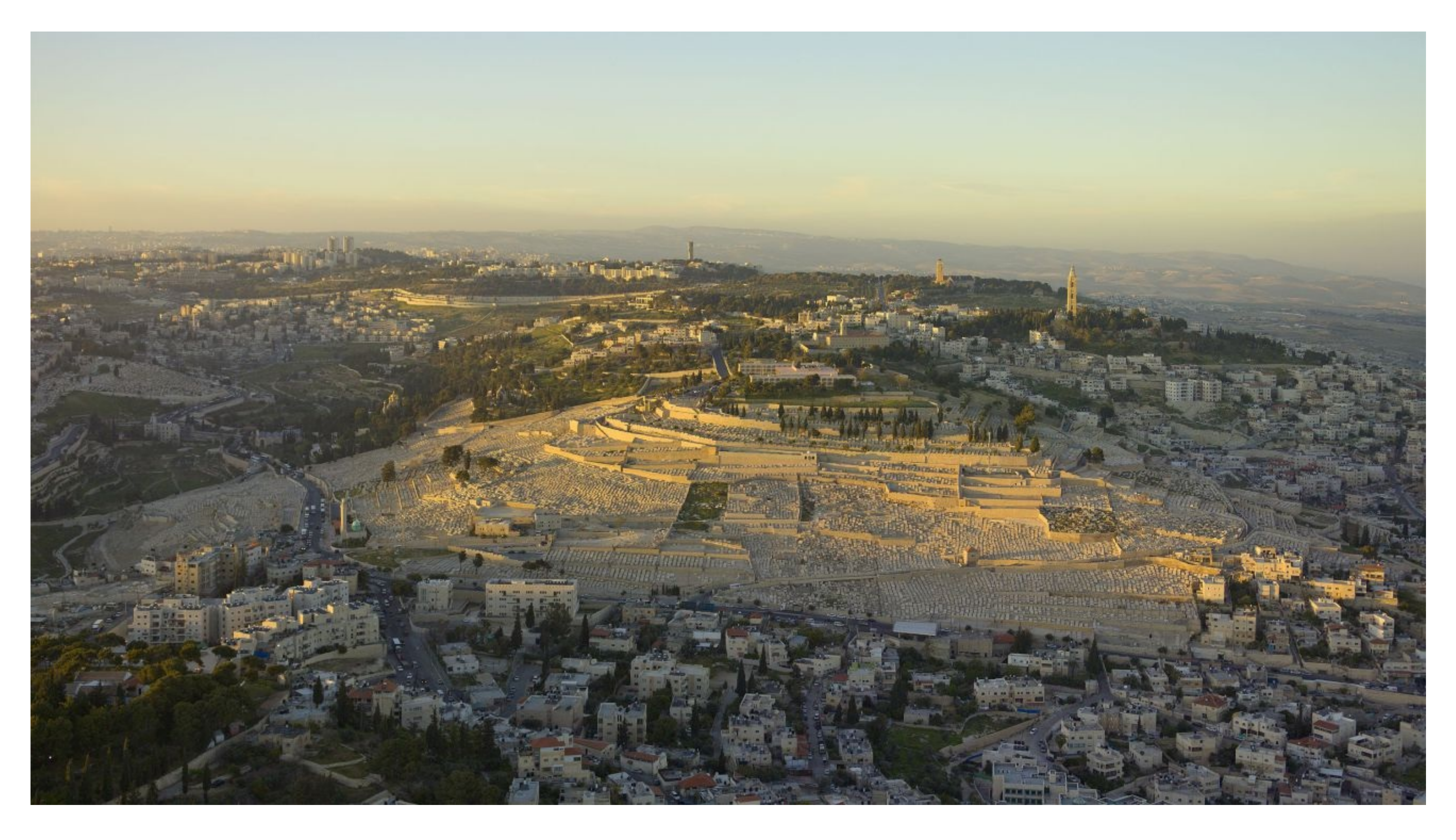
Aus einer Familie libanesischer Christen (Maroniten) stammend, erlebte sie am Beispiel ihres Vaters, der Zahnarzt in Jerusalem war, und auch selbst, das Elend der Palästinenser am eigenen Leib. Da ihr das Studium in ihrer Heimat verwehrt wurde, studierte sie dank ihrer noch immer vermögenden Familie in den USA, ohne dadurch zum Fan dieser Kultur zu werden. Die Emanzipation der Kinder, der Frauen, der Christen und der Palästinenser aus ihren beengten Verhältnissen war ihr erklärtes Ziel.

Leider verlor ich den Kontakt zu ihr nach dem Ende meiner Funktionen im Ritterorden. Erschüttert habe ich heute zufällig in der Wikipedia die Nachricht von ihrem Ableben am 5. April 2013 (im Alter von 56 Jahren) gelesen.

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2014/12/23/in-memoriam-jacqueline-sfeir/

#26

Schechina



Schechina (שְׁכ□נָה)
bezeichnet in der rabbinischen Literatur ursprünglich Gottes Wohnstatt auf Erden. Das Nomen leitet sich
vom Verb
schachan (שכן, ‚wohnen‘, ‚zelten‘) ab. Die Schechina als Inbegriff der Nähe und Präsenz Gottes wurde zur Zeit Jesu auf den Tempel bezogen. Nach dessen Zerstörung ruhte – so die fromme jüdische Legende – die Schechina noch einige Jahre auf dem Ölberg.

Später wurde Gottes Wohnstätte in der lateinischen kirchlichen Überlieferung *Tabernaculum* genannt, der Ort der Aufbewahrung der geweihten Hostien in den katholischen Kirchen. Aus der semitischen Wortwurzel ש כ ן stammt auch das arabische *Sakina* (arabisch السكينة), ein im Koran erwähnter Seelenzustand. *Sakina* bezeichnet etwa Ruhe, Gelassenheit, Seelenfrieden, Sicherheit und Gottesbewusstsein.

Im Kosmos der katholischen Tradition ist der Tabernakel mit seinen gewandelten Hostien einzigartiger Bezugspunkt für Schechina und Sakina, auch wenn das leider Juden und Muslime nicht so sehen können.

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2014/11/03/schechina/

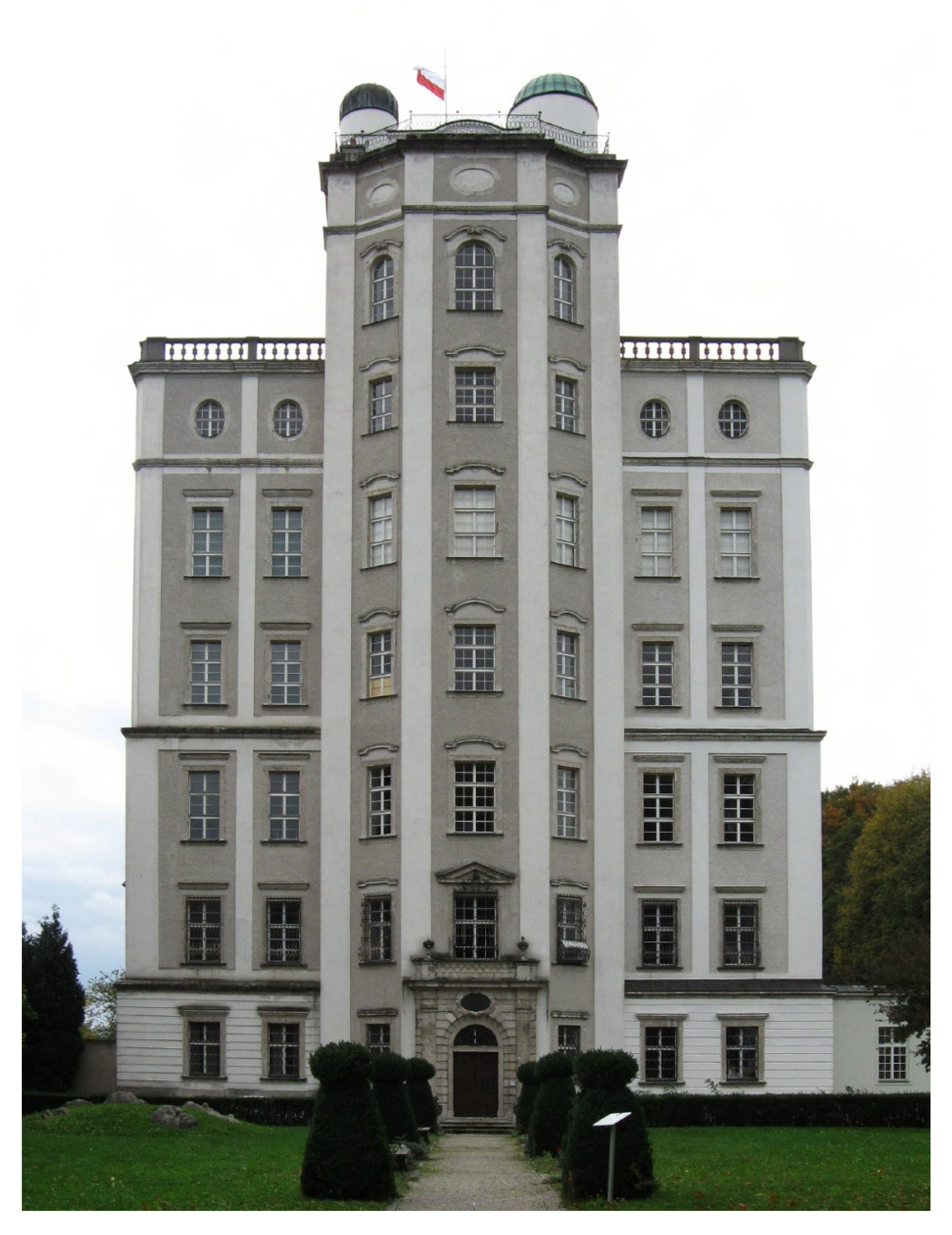
#27

Der mathematische Turm

Von der Ritterakademie, die Maria Theresia 1744 im Stift Kremsmünster gegründet hatte, steht heute noch als eindrucksvolles Wahrzeichen der katholischen Aufklärung der „mathematische Turm[1]„. Dieses Gebäude bildet zusammen mit seinen naturwissenschaftlichen Sammlungen und der Sternwarte im Dachgeschoß ein Denkmal für den weltoffenen Geist des achtzehnten Jahrhunderts. Hier ist noch immer die katholische Welt im ursprünglichen Wortsinn als einer allumfassenden Geistigkeit zu erahnen. Augenscheinlich war qualitätvolle naturwissenschaftliche Bildung für einen katholischen Adeligen der theresianischen Epoche eine Selbstverständlichkeit. Die katholische Erziehung ist dem Ideal des Gleichgewichts zwischen dieser und jener Welt (und in gewisser Weise auch dem „Nexialismus“) kaum je näher gekommen.

References

1. ^ mathematische Turm (stift-kremsmuenster.net)



Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2014/10/10/der-mathematische-turm/

#28

Quintilian

Bei der seit Ewigkeiten andauernden Folge von täglich erneuerten Reformvorschlägen für die österreichischen Schulen ist in Vergessenheit geraten, dass schon lange vor den zeitgenössischen „Experten" Wesentliches gesagt und erprobt worden ist. Nur mehr einigen Altphilologen wird der Name *Marcus Fabius Quintilianus* etwas sagen. Dieser bedeutende Lehrer der Rhetorik hat vor zweitausend Jahren in seinem Werk *Institutio oratoria* bereits fast alles dargelegt, was für den Schüler, den Lehrer und die Art des Unterrichts wichtig ist. Dabei stützt er sich auf die Natur des Menschen; da sich diese bis heute nicht geändert hat, ist seine Sichtweise aktuell geblieben. Was ich damit sagen will? In der Pädagogik hat der Fortschritt, den es in den Naturwissenschaften unleugbar und eindrucksvoll gegeben hat, nicht stattgefunden. Das ist ein beklagenswertes Faktum, das allerdings durch Jahrmarktsgeschrei und Nebelkerzen zeitgenössischer Publizisten für viele verborgen ist.

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2014/09/16/quintilian/

#29

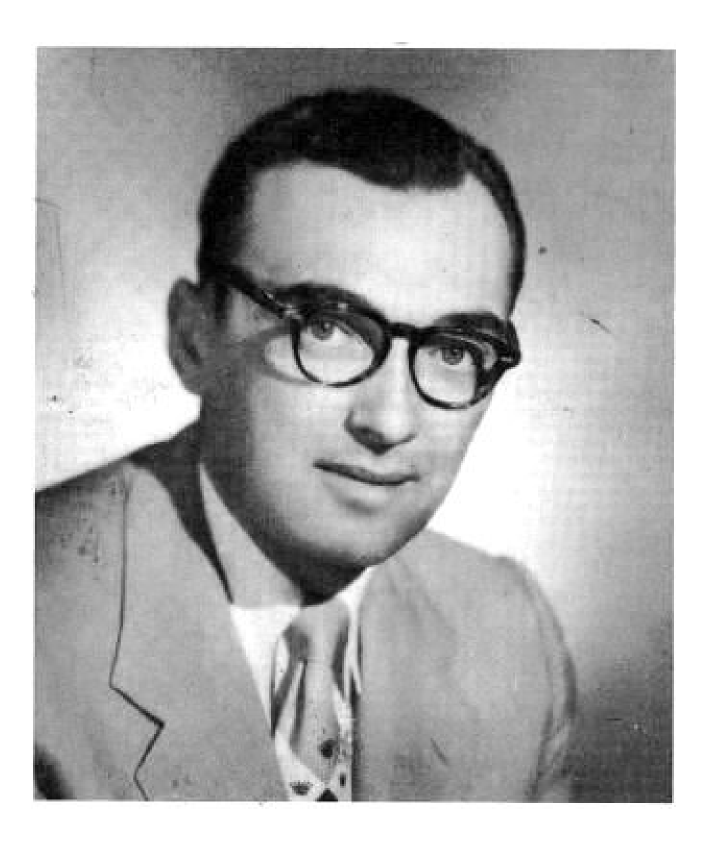
Die schwarze Legende

Seit Voltaire mit seinem Aufruf „*Écrasez l'infâme!"(wörtlich: „Zermalmt die Niederträchtige!")* zur Hatz auf die katholische Kirche aufgerufen hatte, bemühen sich die sogenannten aufgeklärten Intellektuellen, der Kirche ihre verbrecherische Natur nachzuweisen. Dazu gab und gibt es einige „Killerschlagworte", wie etwa „Hexenverfolgung" oder „Kreuzzüge". Diese Kampagne war und ist so erfolgreich, dass bis tief in die Kirche hinein diese Vorwürfe ungeprüft für wahr gehalten werden. Diese „schwarze Legende" ist inzwischen irreversibel in die Geschichtsdarstellung eingedrungen, sie ist inzwischen ebenso wenig korrigierbar, wie die (ebenso unwahre) traurige Geschichte vom armen Mozart. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Geschichtsfälschung ist die Historie der (erst im 19. Jahrhundert so genannten!) Kreuzzüge. Vielleicht öffnet der „Islamische Staat" im Irak und in Syrien durch seine aktive Verbreitung seiner Untaten auf Facebook einigen Christen die Augen dafür, was eigentlich die Motive ihrer geschmähten Vorfahren gewesen waren. Ich möchte hier auch ein Buch empfehlen, das eine andere Sichtweise ermöglicht: Bat Ye'or, „Der Niedergang des orientalischen Christentums unter dem Islam", Resch Verlag.

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2014/09/06/die-schwarze-legende/

#30

Nexialismus



A.E. van Vogt erfand in seiner SF-Erzählung “The Voyage of the Space Beagle” in den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Wissenschaft “Nexialismus”. Darunter verstand er die Verknüpfung aller wissenschaftlichen Disziplinen zu einer praktisch anwendbaren Lösungsstrategie für Probleme aller Art. Wenn sich auch die Philosophie traditionell als Universalwissenschaft versteht, so geschieht das üblicherweise immer im Versuch der Erzeugung eines umfassenden Erklärungsrahmens, der sich häufig als “Antwort auf letzte Fragen”, nicht aber als anwendbare Technik versteht. Die Naturwissenschaften bieten heute viele “effektive Theorien” an, die jeweils einen bestimmten genau definierten Bereich der Realität mit hoher Genauigkeit (oft mathematisch) beschreiben, die aber über ihren Definitionsbereich hinaus nicht extrapoliert werden dürfen, da sie sonst Unsinn produzieren. Es existiert keine umfassende Synthese dieser Theorien (“Theory of Everything”) und schon gar kein Konstruktionsrahmen für Problemlösungen. Der Nexialismus müsste auf der Basis der kaum zusammenhängenden Einzelbilder der Realität, die von den “effektiven Theorien” geliefert werden, für gegebene Handlungsfragen einen Rahmen zur Erzeugung von Handlungsstrategien zur Verfügung stellen. Es geht dabei also nicht um die epistemologische Universaltheorie der Welt, sondern um eine Anleitung, einen Weg zu einem gegebenen Ziel zu finden. Also nicht “Wie sieht die Welt aus?” sondern “Wie gelange ich von hier nach dort?” Der Nexialismus hat also nicht nur das Defizit der fehlenden Universaltheorie zu überwinden, sondern auch eine Strategie zu liefern, die jenseits des “Trial and Error” liegt, gewissermaßen eine “Erfindungswissenschaft”, wie sie sich Leibniz erträumt haben könnte.

Ich habe dazu einige Ebooks geschrieben, man findet sie mit Hilfe meiner Homepage[1].

References

1. ^ Homepage (www.graeupl.at)

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2014/09/05/25/

#31

Der Mythos der Naturwissenschaften

In meiner Studienzeit an der Universität Innsbruck gab es für kurze Zeit ein Diskussionsforum (sieben Jahre vor 1968!) darüber, wie weit Theologie eine Wissenschaft sei. Dabei wurde im Wesentlichen (vom Mathematiker Wolfgang Gröbner gegen den berühmteren Theologen Karl Rahner) damit argumentiert, dass Theologie auf Axiomen aufbaue, die geglaubt werden müssten, während die Naturwissenschaft voraussetzungsfrei wäre. Ich (obwohl oder besser weil ich Physikstudent war) brachte damals das Argument ein, dass der Naturwissenschaftler beim „Schluss“ vom vergangenen Experiment auf die künftige Anwendung ebenfalls auf seinen Glauben angewiesen wäre. Ich habe meine Meinung seit damals in diesem Punkt nicht geändert. Nach meiner Überzeugung ist ohne das Fundament gewisser Grundannahmen nichts möglich, sei es in der Naturwissenschaft oder sogar in der Mathematik.

In einem Buch auf Scribd[1] habe ich diese Position für den Fall der Physik genauer dargelegt. Ich glaube, dass das zwar dem „working scientist“ sehr egal sein wird, dem Lehrer der Naturwissenschaften darf es aber nicht gleichgültig sein. Physik im Bildungskanon muss mehr bieten können als Rechenrezepte. Darüber hinaus möchte ich ansprechen, dass auch die Wissenschaft Physik von Menschen entwickelt worden und damit den Begrenzungen der menschlichen Natur unterworfen ist. Allen Physikern möchte ich dringend empfehlen, sich der Vorläufigkeit und Gefährdung ihrer Ergebnisse klar bewusst zu sein. Hochmut ist nicht angebracht.

Um mit den Worten aus dem Canto LXXXI von Ezra Pound zu sprechen: „*Pull down thy vanity, I say pull down*“

References

1. ^ Buch auf Scribd (de.scribd.com)

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2014/09/04/der-mythos-der-naturwissenschaften/

#32

Sūrat al-Kāfirūn

Der letzte Vers der 109. Sure des Koran (al-Kafirun[1]) lautet: „Ihr habt eure Religion, und ich die meine“

Daraus schließen westlich liberale Leser, dass der Koran eine tolerante Haltung gegenüber anderen Religionen festlege. Das ist ein fundamentaler Irrtum. Diese Sure betrifft ursprünglich die Haltung des Gläubigen gegenüber den Polytheisten und besagt, dass es keinerlei Gemeinsamkeit mit ihnen geben kann. In der strengen Auslegung des Islam, wie sie heute vielfach gepredigt wird, werden auch Christen wegen ihres trinitarischen Gottesbegriffs unter die Polytheisten („schirk[2]„) gerechnet.

Der sechste Vers der Sure besagt also, dass es keinerlei Gemeinsamkeit zwischen dem wahren Glauben (dem Islam) und anderen Religionen gibt. Damit zeigt sich das europäische Konstrukt der „abrahamitischen Religionen“ als westliches Wunschdenken!

References

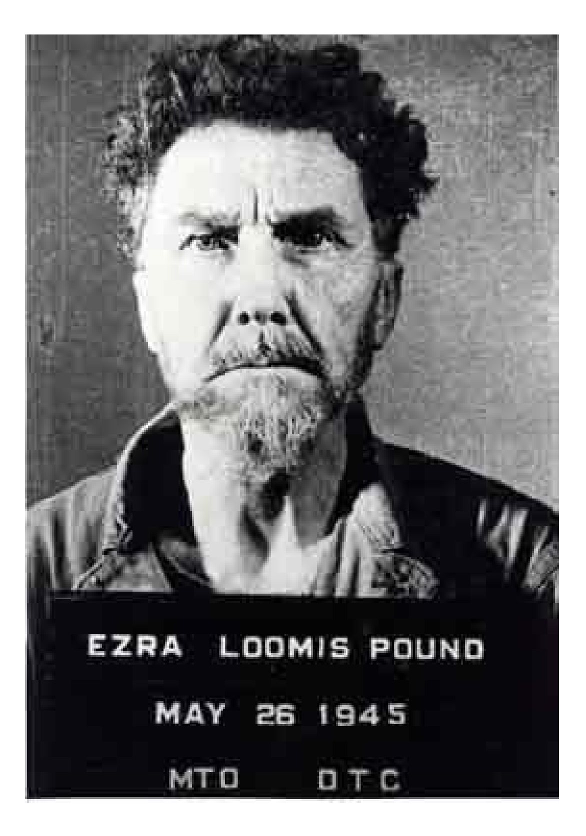
1. ^ al-Kafirun (de.wikipedia.org)
2. ^ schirk (de.wikipedia.org)

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2014/08/30/surat-al-kafirun/

#33



Trost im Käfig



Während Ezra Pound, der amerikanische Poet, wegen seiner Unterstützung Mussolinis verhaftet und angeklagt, in einem Käfig auf freiem Feld eingeschlossen auf seinen Prozess wartete, suchte er Trost in seinem Kosmos (Canto LXXIV):

A lizard upheld me

………....

Le Paradis n'est pas artificiel

but spezzato apparently

it exists only in fragments unexpected excellent sausage,

the smell of mint

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2014/08/29/trost-im-kafig/

#34

Vertrauen



Schon vielen Menschen war das Buch der Psalmen eine Quelle des Trostes. Die Kraft des Vertrauens preist Psalm 91:

Wer im Schutz des Höchsten wohnt /

und ruht im Schatten des Allmächtigen,

der sagt zum Herrn: «Du bist für mich Zuflucht und Burg, /

mein Gott, dem ich vertraue.»

Er rettet dich aus der Schlinge des Jägers /

und aus allem Verderben.

Er beschirmt dich mit seinen Flügeln, /

unter seinen Schwingen findest du Zuflucht, /

Schild und Schutz ist dir seine Treue.

Du brauchst dich vor dem Schrecken der Nacht nicht zu fürchten, /

noch vor dem Pfeil, der am Tag dahinfliegt,

nicht vor der Pest, die im Finstern schleicht, /

vor der Seuche, die wütet am Mittag.

Fallen auch tausend zu deiner Seite, /

dir zur Rechten zehnmal tausend, / so wird es doch dich nicht treffen.

Ja, du wirst es sehen mit eigenen Augen, /

wirst zuschauen, wie den Frevlern vergolten wird.

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2014/08/28/vertrauen/

#35





Als er begraben wurde, stand ich, einer seiner vielen Soldaten der Wiener Garnison, in der neuen, feldgrauen Uniform, in der wir ein paar Wochen später ins Feld gehen sollten, ein Glied in der langen Kette, welche die Straßen säumte. Der Erschütterung, die aus der Erkenntnis kam, daß ein historischer Tag eben verging, begegnete die zwiespältige Trauer über den Untergang eines Vaterlandes, das selbst zur Opposition seine Söhne erzogen hatte. Und während ich es noch verurteilte, begann ich schon, es zu beklagen. Und während ich die Nähe des Todes, dem mich noch der tote Kaiser entgegenschickte, erbittert maß, ergriff mich die Zeremonie, mit der die Majestät (und das war Österreich-Ungarn) zu Grabe getragen wurde. Die Sinnlosigkeit seiner letzten Jahre erkannte ich klar, aber nicht zu leugnen war, daß eben diese Sinnlosigkeit ein Stück meiner Kindheit bedeutete. Die kalte Sonne der Habsburger erlosch, aber es war eine Sonne gewesen.

Joseph Roth: Panoptikum – Kapitel 26

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2014/08/27/untergang/

#36

Symbole



Die Freiheitsstatue in New York, ein Geschenk Frankreichs, trägt bekanntlich in ihrer rechten Hand die Fackel der Vernunft, das Licht der Aufklärung. Der hellsichtige Franz Kafka hatte es aber in seinem Roman Amerika anders gesehen:

Als der sechzehnjährige Karl Roßmann, der von seinen armen Eltern nach Amerika geschickt worden war, weil ihn ein Dienstmädchen verführt und ein Kind von ihm bekommen hatte, in dem schon langsam gewordenen Schiff in den Hafen von New York einfuhr, erblickt er die schon längst beobachtete Statue der Freiheitsgöttin wie in einem plötzlich stärker gewordenen Sonnenlicht. Ihr Arm mit dem Schwert ragte wie neuerdings empor, und um ihre Gestalt wehten die freien Lüfte.

Auch mancher Bürger der USA kann sich wohl mit dem Symbol des Schwertes an Stelle der Fackel identifizieren.

Permalink: https://graeupl.wordpress.com/2014/08/26/symbole/